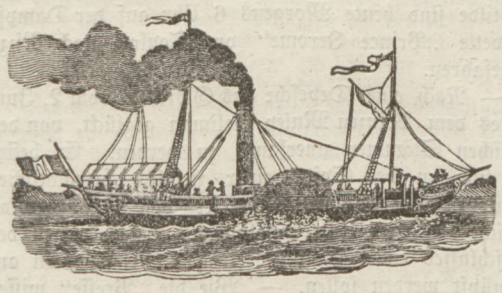
Danziger Dampfboot.

№ 131.

Sonnabend, den 8. Juni.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danz. Dampfboots."

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Aufgegeben in Berlin, 8. Juni 9 U. 3 M. Vorm.
Angekommen in Danzig ..... 9 U. 24 M. Vorm.

Turin, 7. Juni.

Eingetroffenen Nachrichten zufolge ist Garibaldi auf Caprera ziemlich schwer erkrankt.

Rom, 6. Juni.

Der Krankheitszustand des Papstes ist der Art, daß starker Frost mit leichtem Fieber wechselt.

Turin, Freitag 7. Juni.

Die Leichenfeier für den Grafen Cavour findet heute Abend 6 Uhr statt. — Ricasoli, der mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt worden, ist erkrankt.

London, Donnerstag, 6. Juni, Nachts.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Russell auf eine desfallsige Interpellation Stanley's, die Regierung habe keinen offiziellen Bericht erhalten, welcher bestätigt, daß ein Regiment kanadischer Freiwilligen dem Präsidenten Lincoln seine Dienste angeboten habe.

— Im Oberhause bestätigte Lord Wodehouse die Nachricht von dem Ableben Cavour's und fügte hinzu, daß es unnütz sei, eine Lobrede auf Cavour zu halten; die Geschichte werde seinem Patriotismus Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sein Tod sei in der gegenwärtigen Krisis in Italien ein allgemeiner großer Verlust. Brougham, Malmesbury und Bath sprechen dieselbe Ansicht aus.

Turin, 6. Juni, Nachmittags.

Unter Bezeugungen tiefen Schmerzes abseiten der Deputirten, zeigte der Präsident in der heutigen Sitzung des Parlamentes in längerer Rede, in der er die Dienste des Verstorbenen um Italien beleuchtet, dem Parlamente den heute früh erfolgten Tod Cavour's an. Zum Zeichen der Trauer suspendirt das Parlament seine Sitzungen während drei Tagen. Während der nächsten zwanzig Tage wird eine schwarze Fahne auf der Tribüne des Parlaments entfaltet. Die Stadt trauert. Der König hatte gestern Abend eine lange Unterredung mit Cavour. Es herrscht tiefe Trauer in Turin. Minghetti hat provisorisch das Ministerium des Auswärtigen übernommen.

— In Turin sind zum Zeichen der Trauer sämmtliche Geschäfte eingestellt, alle Verkaufsläden geschlossen und sämmtliche Fenster schwarz verhangen. Wahrscheinlich werden Ricasoli und Ratazzi den verstorbenen Grafen Cavour im Ministerium ersetzen.

Paris, 6. Juni, Abends.

Die Nachricht vom Tode Cavour's hat hier einen tiefen Eindruck hervorgebracht. Sämmtliche Pariser Abendblätter sprechen ohne Ausnahme ihr Bedauern über diesen Todesfall aus.

— Die „Patrie" widerlegt die von einigen italienischen Blättern gebrachte Nachricht, daß Garibaldi nach Amerika zu gehen beabsichtige.

London, 6. Juni, Abends.

Im Oberhause macht Lord Wodehouse Mittheilung von dem Tode Cavours. Er und andere Lords geben ihren Sympathien für den verstorbenen Staatsmann Italiens Ausdruck.

London, 6. Juni.

— Im Unterhause erklärt Lord John Russell, die Nachricht, daß ein Regiment Freiwilliger aus Canada dem Präsidenten Lincoln seine Dienste angeboten hat, sei noch nicht bestätigt. (H. N.)

Zur Situation.

Die vergangene Woche ist bedeutungsvoll an politischen Ereignissen. Von diesen liegt uns der Schluß des preußischen Landtags am nächsten und nimmt insbesondere unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Man kann nicht sagen, daß sich die Verhandlungen beider Häuser während der abgelaufenen Periode einer durchgreifenden Sympathie des Landes zu erfreuen gehabt; sie sind vielmehr von verschiedenen Seiten sehr hart und scharf kritisirt worden. Wie dem Herrenhause Eigensinn, Starrheit und Egoismus vorgeworfen wurde, so wurde das Abgeordnetenhaus der Inconsequenz, des Energiemangels und einer zu großen Redseligkeit angeklagt. Es darf nicht verwundern, wenn eine Versammlung hochstehender Männer, denen die Berathung der wichtigsten Interessen des Landes anvertraut ist, in ihren Gesinnungen und Leistungen nicht nachsichtsvoll beurtheilt wird; in der Natur der Sache liegt es, daß man an sie die höchsten Forderungen stellt und an die Resultate ihrer Wirksamkeit den Maßstab einer gewissen Idealität legt, ohne dabei in irgend einer Weise die realen Verhältnisse in's Auge zu fassen. Indessen haben die das gewöhnliche Maß überschreitenden Forderungen und die strengsten Beurtheilungen auch stets ihr Gutes; vor Allem sind sie ein bewährtes Reizmittel zum Fortschritt und lassen Niemanden auf seinen Lorbeeren ruhen. Ein Fortschritt in unserem politischen Leben ist nun auch zweifelsohne durch den in dieser Woche beendigten Landtag gemacht worden. Die Thronrede bezeichnet die Ergebnisse desselben sogar als bedeutend, und man darf der Ueberzeugung sein, daß die königl. Worte im ganzen Lande mit Zustimmung aufgenommen worden sind. Der befriedigende Eindruck, welchen auf diese Weise der Schluß des Landtages im Vaterlande hervorgebracht, ist leider durch ein gewiß folgenschweres Ereigniß im Auslande, durch den Tod Cavours, gestört worden. Cavour war der Mann, der nicht nur die dämonischen Gewalten heraufzubeschwören, sondern auch zu zügeln verstand; er war die Seele der italienischen Bewegung, der ordnende leitende Verstand in dem dunklen Drange des Volkes nach Freiheit und Licht; er war dem kühnen verwegenen Muthe Garibaldi's gegenüber der Mann der weisen Mäßigung und Besonnenheit, und man kann nicht wissen, ob sich ohne ihn Garibaldi nicht leicht verirrt. In allen großen Perioden der Geschichte ist stets die Erscheinung hervorgetreten, daß nur die vereinte Wirksamkeit solcher Männer, wie Cavour und Garibaldi, Erfolge errungen. In der Trennung von einander sind sie nicht nur fast immer machtlos, sondern auch oft im hohen Grade verderblich. Wer steht uns dafür, daß Garibaldi nicht in kurzer Zeit alle Zügel schießen läßt, um den großen europäischen Krieg hervorzurufen, auf welchen der Geist der Revolution sehnsüchtig wartet! — Die Befürchtungen, welche sich in dieser Beziehung schon bei der Krankheit Cavour's in der Londoner Kaufmannswelt kundgegeben, sind gewiß nicht ohne Grund. Dem kriegslustigen Frankreich ist nichts erwünschter, als der Ausbruch einer allgemeinen Verwirrung; denn da kann es ja wieder sein eigentliches Handwerk treiben und zusehen, wo sich ein neues Stück Land erbeuten läßt. In einem solchen Zustande der Dinge wäre wohl nichts natürlicher, als daß die Mächte, welche gemeinsame Interessen haben und auf gegenseitige Hülfe angewiesen sind, so schnell wie möglich einen Bund mit einander zu schließen suchten, um in der Vereinzelung nicht schwere Niederlagen zu erleiden und nicht zu spät zur Besinnung zu kommen. Leider zeigt sich unter den Mächten, die ihrer innersten Natur nach zu einander gehören, keine Neigung zu einem vernünftigen Zusammenhalten; vielmehr scheinen sie bei dem Zustand allgemeiner Zerrissenheit, der im europäischen Völkerleben herrscht, ihr Hauptvergnügen darin zu haben, einander zu fliehen. Es kann keinen beklagenswertheren Zustand geben.

Rundschau.

Berlin, 7. Juni. Zur Reise unseres verehrten Königspaares nach der Provinz Preußen werden Seitens des Hofmarschallamtes viele Vorbereitungen getroffen. Es bestätigt sich, daß der König sich die großen Festlichkeiten, welche Ihm Königsberg und andere Städte der Provinz zu veranstalten beabsichtigten, verbeten, hingegen sich vorbehalten habe, dort verschiedene Festivitäten zu geben. Es sollen auch auf dieser Reise reiche Geschenke und Orden verliehen werden und Standeserhöhungen stattfinden. Aehnliches wird auch bei der Rückkehr unseres Königspaares aus Preußen hier erfolgen. Zur Festlichkeit in Königsberg hat Se. Maj., wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, höchsteigenhändig eine huldvolle Einladung an den auf seinem Gute in Preußen lebenden General v. d. Gröben ergehen lassen, welcher nachzukommen derselbe auch nicht verfehlen wird.

— Die Central-Kommission für die Ausführung der Grundsteuer ist bereits gestern Nachmittags zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Wie es heißt, wird Anfang nächster Woche, Dienstag und Mittwoch, hier in Berlin eine Versammlung von Abgeordneten der freireligiösen Gemeinden Norddeutschlands abgehalten werden. Es sollen dabei über eine Petition an den nächsten Landtag um Ertheilung der Rechte einer juristischen Person an die freien Gemeinden, über Schritte zur Befreiung von den Abgaben an die Landeskirche, aus der sie doch ausgeschieden seien, über Selbst-Ordnung ihrer Civilstands-Angelegenheiten, über Ausdehnung der Civilehe auf gemischte Ehen, über den Wegfall der polizeilichen Ueberwachung der Versammlungen, über die ihren religiösen Ansichten entsprechende Eidesformel und über Befreiung ihrer Kinder vom Religionsunterricht in den Schulen berathen und Beschlüsse gefaßt werden, mit einem Worte, sie wollen gleich der Landeskirche als „freie Kirche" anerkannt sein.

— Der Prozeß gegen den General-Konsul Spiegelthal ist nun so weit gediehen, daß die Beweisaufnahme geschlossen ist. In der heutigen Verhandlung beendeten die Staatsanwaltschaft und Vertheidigung ihre Plaidoyers. Während die letztere die Freisprechung des Angeklagten beantragt, lautete der Antrag des Staatsanwalts auf eine 3½jährige Gefängnißhaft und eine Geldbuße von 1000 Thlrn. Der Gerichtshof setzte die Publikation des Urtheils bis heute über acht Tage aus.

— Unter den hiesigen Studirenden circulirt folgende Adresse zur Unterschrift: „Se. Magnificenz unseren Rektor Herrn Oberkonsistorialrath Twesten bitten auch wir Studirende den Ausdruck unserer Theilnahme an

den Unglücksfalle anzunehmen, welcher Ihren Sohn, dem Herrn Stadtgerichtsrath Twesten, betroffen hat, als er für die Wahrheit seiner freimüthig ausgesprochenen Ueberzeugung eintrat."

Braunschweig, 3. Juni. Der Magistrat hat zur Feier des tausendjährigen Jubiläums der Stadt in einer Bekanntmachung die betreffenden Festlichkeiten auf den 19., 20. und 21. August dieses Jahres verlegt.

München, 5. Juni. Zu der diesen Abend in der Allerheiligen-Hofkapelle stattfindenden Vermählung des Grafen von Trani mit der Prinzessin Mathilde, Herzogin in Bayern, sind die sämmtlichen Glieder der Herzoglichen Familie mit Ausnahme der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich und der Königin Marie von Neapel hier vereinigt. Da der Trauungsakt nur im engsten Familienkreise ohne alles offizielle Gepränge stattfindet, so wird von den Königlichen Staatsministern auch nur der des Königlichen Hauses und des Aeußern, Freiherr von Schrenk, demselben beiwohnen.

Wien, 5. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Staatsminister von Schmerling, die Regierung betrachte das Haus als engeren Reichsrath. Das Herrenhaus beschäftigte sich in seiner Sitzung am 4. mit der Frage wegen der Diäten der Abgeordneten und ertheilte dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses seine Zustimmung.

Turin. Am 2. Juni, dem Tage des Nationalfestes, verließ der König um 10 Uhr den Palast, und nachdem er die Nationalgarde und die Linie die Revue hatte passiren lassen, ließ er die bewaffneten Bürger an sich vorüberziehen. Ueberall, wo er sich zeigte, und auch während des Defilé's erscholl der Ruf: „Es lebe der König von Italien!" in welchen das Volk einstimmte. Der König war in Begleitung eines zahlreichen Generalstabes erschienen. Man bemerkte im königlichen Gefolge die ungarischen Generale Türr und Bethlen. Garibaldi schickte Victor Emanuel zur Feier des Festes eine große Photographie von sich, die eben erschienen ist. General Türr wurde mit Uebergabe des Geschenkes beauftragt, und dieselbe erfolgte gestern Abends. Garibaldi schrieb unter sein Bild: „Victor Emanuel, dem Befreier Italiens, Joseph Garibaldi."

— Die „Indép. belge" sowie die „Köln. Ztg." veröffentlichen die Analyse einer vom 29. Mai datirten Depesche des Grafen Cavour an den preußischen Gesandten in Turin den Grafen Brassier de St. Simon, worin die italienische Regierung die Motive entwickelt, welche sie bestimmt haben, den Konsuln von Bayern, Württemberg und beiden Mecklenburg das Exequatur zu entziehen. Eingetroffen in Berlin, wo abseiten Württembergs und Bayerns diplomatische Schritte geschehen sind, um die preußische Regierung zu bestimmen, diese Maßregel als eine Verletzung der Ehre des deutschen Namens aufzufassen, ist diese Depesche am 1. Juni, nachdem Herr von Schleinitz dem Andrängen der betreffenden Höfe gegenüber erklärt hatte, er müsse vor Allem den Bericht des Grafen Brassier de St. Simon abwarten. — Graf Barral, der Gesandte des Königs von Italien beim Bundestage in Frankfurt, heißt es in dieser Analyse, hatte im Interesse mehrerer italienischen Unterthanen rogatorische Briefe an die Vertreter von Bayern, Württemberg und der beiden Mecklenburg gerichtet. Die genannten Diplomaten wiesen die Zuschrift des Herrn v. Barral zurück, weil diese mit dem Siegel des Königreichs Italien verschlossen war. Der Gesandte Bayerns ließ Herrn v. Barral einfach durch seinen Secretär sagen, daß er nichts von einer italienischen Legation in Frankfurt wisse. Die anderen Herren haben ihre Weigerung zwar höflicher ausgesprochen, aber dieselbe doch in derselben Weise begründet. Nun ist es klar, daß die Agenten des Königs Victor Emanuel genöthigt sind, sich der Formeln und Unterschriften zu bedienen, welche durch die Verfassung ihres Landes geheiligt sind. Graf Cavour erinnert aber in seiner Depesche daran, wie die Regierung des Königs sich sorgfältig eines jeden Schrittes enthalten hatte, welcher als eine Aufforderung an die europäischen Mächte zur Anerkennung des neuen Königreiches Italien gedeutet werden könnte. Er habe es der Würde Italiens als angemessener erachtet, es den Verhältnissen und der Wirkung der Zeit anheimzustellen, daß die Mächte ihren Interessen und der beiderseitigen Ehre entsprechende Entschlüsse fassen. Diese achtungsvolle und reservirte Haltung wurde auch den fraglichen Mächten gegenüber beobachtet und insbesondere Bayern gegenüber, indem die italienische Regierung den politischen Verhältnissen dieses Staates und den Familien-Beziehungen der denselben beherrschenden Dynastie Rechnung trug. Die Regierung Sr. italienischen Majestät hatte sich mit Hoffnung geschmeichelt, daß man auf dieses Benehmen durch ein entsprechendes Verhalten antworten werde. Oesterreich hat bekanntlich sich nicht blos ausdrücklich geweigert, das Königreich Italien anzuerkennen, es hat überdies gegen jede seit den Präliminarien von Villafranca und seit dem Friedensschlusse von Zürich eingetretene Veränderung in Italien Einspruch erhoben. Und doch hat diese Macht, um nicht alle Beziehungen zwischen den beiden Ländern ganz unmöglich zu machen, selbst die Initiative ergriffen, indem sie ihren Agenten gestattete, aus den italienischen Kanzleien hervorgehende Actenstücke mit ihrem Visa zu behaften, ohne Rücksicht auf die etwaigen In- und Unterschriften derselben. Das Benehmen der vier genannten Mächte ist somit eine Verletzung der Ehre und der Würde des Königreichs, welche die Regierung Sr. Majestät des Königs von Italien nicht unerwidert vorübergehen lassen durfte. Hr. v. Cavour beeilt sich, die Maßregel, zu welcher ihn das Verfahren der genannten Regierungen zwang, zur Kenntniß des Grafen Brassier de St. Simon zu bringen. Er thut es zunächst aus dem Grunde, weil Preußens Vertreter am italienischen Hofe ihm gelegentlich eröffnet hatte, er sei von seiner Regierung ermächtigt, die Interessen aller deutschen Angehörigen zu vertreten, für den Fall, daß deren Regierungen aus dem einen oder dem anderen Grunde ohne Beziehung zur Regierung Italiens sein sollten. Graf Cavour spricht schließlich die Hoffnung aus, die preußische Regierung werde das Benehmen der vier deutschen Mächte nach Gebühr zu würdigen wissen.

Paris, 4. Juni. Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde sind heute Morgens 6 Uhr auf der Dampfcorvette „Prince Jerome" von Toulon nach Nizza abgefahren.

— Nach einer Depesche aus Gibraltar vom 2. Juni ist es dem Prinzen Muley-Soliman geglückt, von den östlichen Stämmen anerkannt zu werden. Er befindet sich an der Spitze einer ziemlich beträchtlichen Truppenzahl etwa 40 Kilometer von Fez. Man spricht hier von Unterhandlungen, welche wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Spanien angeknüpft werden sollen. — Wie die „Presse" wissen will, hat Belgien mit dem Londoner Kabinet wegen Abschlusses eines Handelsvertrages identisch mit dem vor kurzem zwischen Belgien und Frankreich unterzeichneten Handelsvertrage Unterhandlungen angeknüpft.

Madrid. Die Verhältnisse mit Marokko werden immer verwickelter. Muley Soliman steht, nachdem die marokkanischen Stämme des Ostens ihn anerkannt haben, nur noch 40 Kilometres von Fez mit starker Heeresmacht und ist entschlossen, seinem Bruder heftig zu Leibe zu gehen und denselben entweder vom Throne zu stoßen oder ihm die östliche Hälfte des Reiches zu entreißen.

— 4. Juni. Die Königin ist von einer Prinzessin entbunden worden.

Aus dem Haag, 4. Juni. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: „Die Regierungen von Preußen und Holland sind übereingekommen, daß Pässe beider Länder gegenseitig ohne Visa zugelassen werden sollen. Die betreffenden Polizei-Directionen sind seitens des Ministers davon in Kenntniß gesetzt worden, da die Maßregel bereits morgen in Wirksamkeit tritt."

London, 4. Juni. Vice-Admiral Sir Richard Saunders Dundas, ältester Lord der Admiralität, und bekannt aus der ersten Zeit des Krimkrieges, wo er die Mittelmeerflotte kommandirte, ist gestern plötzlich gestorben. Er war nicht über 60 Jahre alt; ein Herzleiden soll die Todesursache gewesen sein.

— Es ist die Rede davon, Cromwell ein Denkmal zu setzen. Ein Ausschuß zu diesem Zwecke ist im Entstehen begriffen, und der Bildhauer Noble, der eine vortreffliche Marmorbüste des Protectors angefertigt hat, soll mit der Ausführung betraut werden.

Petersburg, 4. Juni. Von Bedeutung ist der Plan zur Legung eines Telegraphendrahtes durch Sibirien und die Erlaubniß, welche städtischerseits Jedem ertheilt ist, der ein Handwerk betreibt, in Nikolajew und Sebastopol sich anzusiedeln. Zur Ausführung des ersteren sind vom See-Ministerium bereits 80,000 S. R. zur Anlage des Drahtes von Nikolajew nach Chabarowka angewiesen. Der Ingenieur Oberst-Lientenant Ramanow, welcher dem General-Gouverneur von Ost-Sibirien attachirt ist, begiebt sich nach Amerika, um Anlage und Unterhalt von Telegraphendrähten zu studiren, welche größtentheils durch dünnbevölkerte Länder geleitet sind.

Warschau, 3. Juni. Heute empfing Se. Excellenz der Kriegs-Minister General Suchosanett, welcher vom 1. Juni an die Verwaltung des Königreichs übernommen hat, als interimistischer Statthalter des Königreichs die höhern Staatsbehörden, so wie die fremden Konsuln im Königl. Schlosse.

— Der „Posen. Ztg." wird aus dem Königreich Polen geschrieben: „Wie verlautet, geht die Regierung damit um, zunächst für die Heranbildung tüchtiger Volkslehrer zu sorgen und demnach Seminarien in verschiedenen kleineren Städten des Königreichs zu gründen, deren Etablirungs- und Unterhaltungskosten die Krone tragen wird. In diesen Seminarien sollen junge, zum Lehrfach fähige Leute in ausreichender Menge ausgebildet werden, damit sie, wenn die Schulverbände gebildet und Schuletablissements auf dem Lande gegründet sind, sogleich Lehrstellen antreten können. Das wird freilich nicht so bald gethan sein. Wie segensreich die preußische Regierung in dieser Beziehung in der Provinz Posen gewirkt hat, zeigt sich nicht allein dem Gebildeteren in dem Unterschiede zwischen jener Provinz und unserem Lande, sondern auch unsere Bauern empfinden den Abstand zwischen ihnen und ihren Brüdern in der Provinz Posen, und doch kennen sie die jenseitigen besseren Zustände im Ganzen nur wenig, weil sie nur selten u. sehr vorübergehend im Auslande zu verkehren Gelegenheit haben. — In Plozk hatten die Schüler des Gymnasiums ein Monument, welches einem früheren dortigen Gymnasiasten, der im Krimkriege sich ausgezeichnet und in der Schlacht an der Alma gefallen war, errichtet worden, in einer Nacht gänzlich zerstört; in der darauf eingeleiteten Untersuchung leugneten die Thäter keineswegs, sondern brüsteten sich vielmehr mit der Aeußerung: ein Verräther verdiene kein Monument, und da sie sich außerdem auch gegen die Schulbehörde ungebührlich gezeigt und Lehrer beleidigt, wurden die betreffenden Schüler entlassen und drei Klassen geschlossen.

New-York, 22. Mai. Die gesammte New-Yorker Presse bespricht die von Lord John Russel im englischen Unterhause abgegebene Erklärung, daß die englische Regierung die südliche Conföderation als kriegführende Macht anerkenne, in einem gegen England überaus gereizten Tone.

— An den Ausgängen des Hafens von New-York sind Zollkutter postirt worden, um das Auslaufen von Schiffen mit Waffen, Munition und Lebensmitteln nach dem Süden zu verhindern.

— Im Laufe des 20. hat die Bundesregierung, um allen hochverrätherischen Verbindungen zwischen dem Norden und dem Süden auf die Spur zu kommen, an sämmtlichen bedeutenderen Telegraphen-Stationen im ganzen Gebiete der Union die Original-Manuscripte aller im Laufe der letzten 12 Monate beförderten Depeschen mit Beschlag belegt.

— Das Reutersche Bureau bringt Nachrichten aus New-York vom 25. Mai. 4 Regimenter der Union waren in Virginien eingerückt und hatten Alexandria, sowie die Höhen von Arlington besetzt. 300 Mann des Südheeres waren gefangen genommen worden. Auf Seiten der Truppen des Nordens war Oberst Elsworth gefallen. Die englische Barke „Hiawatha" war als amerikanische Prise in New-York angekommen, weil sie die Blokade der Chesapeake-Bai gebrochen hatte. 9500 Mann, den Sclavenstaaten angehörig, und 35 Kanonen standen bei Harpers Ferry. Man sah einer Schlacht in der Nähe dieses Ortes entgegen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 8. Juni.

— Gestern hielten die hiesigen Mitglieder des deutschen Nationalvereins unter dem Vorsitz des Hrn. Dr. Liévin im großen Saale des Gewerbehauses eine Versammlung. Gegenstand der Berathung war die Versammlung der Vereinsmitglieder aus den Provinzen Preußen, Pommern und Posen, welche zu Ende des nächsten Monats am hiesigen Orte stattfinden soll. Es wurden der 26. und 27. Juli als Tage der Provinzial-Versammlung festgesetzt und beschlossen, die nöthigen Schritte zu thun, um den Artushof für dieselbe zu erhalten. Herr Rickert theilte einige Briefe von auswärtigen Mitgliedern des Vereins mit und zeigte an, daß die Herren Bennigsen aus Hannover und Dr. Johann Jacobi aus Königsberg die Versammlung mit ihrer Gegenwart beehren werden. Die Zahl der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins beträgt gegenwärtig 86; doch läßt sich ein bedeutender Zuwachs erwarten.

— In nächster Zeit kommt bei dem hiesigen Gericht ein gewiß höchst seltener Fall zur öffentlichen Verhandlung. Es ist nämlich ein siebenjähriger Knabe aus dem nahe gelegenen Dorf Osterwiek in der Niederung angeklagt, einen Säugling getödtet zu haben. Der Siebenjährige war von der Mutter des Säuglings angenommen, diesen während der Zeit des Tages, wo sie ihrer Arbeit nachging, zu bewachen und zu wiegen. Der angenommene Knabe setzte aus allen Leibeskräften die Wiege in Bewegung; doch das Kind wollte nicht einschlafen, sondern schrie von Minute zu Minute heftiger. Um es zum Schweigen zu bringen, drückte er ihm das Bettdeck so lange in's Gesicht, bis er keinen Laut mehr von sich gab. So mußte das arme Kind den Erstickungstod erleiden.

— Gestern Abend wurde die Feuerwehr bald nacheinander zweimal allarmirt. Gleich nach 10 Uhr wurde ein Schornsteinbrand in der Junkergasse No. 7 gemeldet. Durch gänzlich vernachlässigte Reinigung hatte sich in dem aus dem Kellergeschoß am vorderen Giebel des Grundstücks der Wittwe Pahnke hinaufführenden Schornsteine der Glanzruß mehrere Zoll dick angesetzt und deshalb entzündet. Der Schornstein wurde unter Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt. — Nach 11 Uhr Abends wurde abermals ein Feuer in dem Zimmermeister Schneiderschen Grundstücke Fleischergasse No. 72 gemeldet. Die Feuerwehr war zwar zur Stelle, der Brand jedoch bei deren Ankunft bereits durch die Hausbewohner gedämpft. Es hatten sich nämlich einige Kleidungsstücke in der Mädchenstube dadurch entzündet, daß in der Nähe der Stubenthüre ein Tisch mit brennendem Lichte stand, das beim Oeffnen der Thüre den darüber hängenden Frauenkleidern zu nahe kam.

— Am 5. d. M. hat sich ein junger Mensch von 16 Jahren aus der Wohnung seines Lehrherrn entfernt, ohne bis heute zurück zu kehren. Derselbe war mit einem Kittel, schwarzen Beinkleidern und schwarzer Mütze bekleidet. Die Angehörigen des Verschwundenen sind in großer Besorgniß und bitten Jedermann, der über sein Verbleib Etwas erfahren, in der Goldschmiedegasse No. 18 sich zu melden.

— Der stenographische Verein wird morgen eine Vergnügungsfahrt nach Ottomin und Kahlbude machen.

— Der morgende Sonntag scheint ganz besonders zu Spazierfahrten ausersehen zu sein; auch die ältere freireligiöse Gemeinde wird eine Partie nach Heubude unternehmen. Der Himmel gebe nur gutes Wetter! —

Elbing, 7. Juni. Das von Herrn Kardinal aus Dt. Eylau unter Beihülfe des Staates erbaute eiserne Kanal-Dampfboot ist Mittwoch Nachmittag auf der Werft des Herrn Schichau vom Stapel gelaufen.

— Am bevorstehenden 20. Juni werden die hiesige Liedertafel und die Königsberger Gesang-Vereine eine Sängerfahrt nach Cadinen machen. Auch die Danziger Sänger sind dazu eingeladen worden.

Königsberg, 7. Juni. Vorgestern ist der hiesige Regierungsrath Dreßler auf 14 Tage nach Berlin gereist. Es soll dies in Angelegenheiten der Grundsteuer-Regulirung geschehen sein, da er von der hiesigen Regierung zum Decernenten in der Angelegenheit ernannt worden ist.

— Die Deputation, welche aus der Mitte der Stadtverordneten erwählt wurde, um den Hrn. Oberbürgermeister Geh.-Rath Sperling zu veranlassen, seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen, oder die Mittel ausfindig zu machen, wie die Stadt, falls Hr. ꝛc. Sperling auch ferner dazu nicht bereit sein sollte, zu ihrer Vertretung im Herrenhause gelangen könne, hat sich deshalb mit Hrn. Sp. in Unterhandlungen eingelassen. Hr. Oberbürgermeister Sperling hat erklärt, erst den Erfolg einer Badereise, welche er in diesem Sommer zu machen gedenkt, abwarten und dann sich äußern zu wollen, ob es sein Gesundheitszustand erlaube, in der nächsten Sitzungsperiode die Stadt im Herrenhause zu vertreten. Demgemäß ist beschlossen worden, die Angelegenheit bis zum Oktober c. ruhen zu lassen.

— Nach amtlicher Zusammenstellung sind während und nach dem diesjährigen Pferdemarkt im Ganzen hier gewiß gegen 600 Pferde umgesetzt. Das dürfte circa ein Kapital von 150- bis 180,000 Thlr. repräsentiren. — Beim Wollmarkt werden hier circa 10,000 Centner umgesetzt; nimmt man den Durchschnittspreis 75 Thlr. pro Centner, so repräsentirt das ein Kapital von 750,000 Thlr.

Tilsit, 6. Juni. Der letzte monatliche Pferdemarkt stellte nur Arbeitspferde zum Ankaufe; diese hatten Preise von 35—45 Thlr. einzelne Pferde wurden mit 50—60 Thlr. bezahlt.

Gerichtszeitung.

[Schwurgerichts-Sitzung vom 7. Juni.]

Die Schwurgerichts-Sitzung am 6. d. M. mußte da nur 23 Geschworene sich anwesend meldeten auf den 7. d. M. vertagt werden. Gleichzeitig wurden Ergänzungsgeschworene einberufen und aus diesen durch das Loos die Dienstliste auf 30 ergänzt.

Zur Verhandlung gelangte heute:

I. Die Anklagesache gegen den Julius Klaß aus Kaliska wegen versuchten Raubes und Diebstahls. Der Hergang ist Folgender:

Am Sonnabend den 22. December v. J. um die Mittagszeit begab sich der Händler Anton Schweda von Danzig, wo er aus dem Verkaufe von Butter 6 Thlr. 3 Sgr. gelöst hatte, auf den Heimweg nach Staniszewo. Er ging die von Danzig nach Carthaus führende Chaussee und trug auf dem Rücken ein mit einer Schürze verschlossene Kiepe, in welcher sich verschiedene, in Danzig eingekaufte Gegenstände namentlich 5 Brode, Parchend, Kaffee und Cichorien befanden. Den Rest des Erlöses mit 4 Thlr. 15 Sgr. trug er in einem Beutel in der rechten Hosentasche.

Auf diesem Wege und zwar in Schidlitz gesellte sich ein junger Mann zu ihm, in welchem später der Angekl. entdeckt ist, und sich dem p. Schweda als Gesellschafter anbot. Während des ferneren Weges befragte der junge Mann den p. Schweda nach seinen Verhältnissen, was er in der Kiepe trage, wie viel Butter er verkauft und wie viel Geld er dafür gelöst habe. Alle diese Fragen beantwortete Schweda wahrheitsgemäß. In dem Leesener Walde fand es der junge Mann befremdend, daß so viele Leute auf der Chaussee gingen und schlug vor, den Weg über Pempau einzuschlagen. Schweda mißtrauisch geworden, lehnte diesen Vorschlag ab und setzte den Weg im fernern Gespräch fort und als sie bis kurz vor den Berg von Seeresen angelangt waren, sagte der junge Mann zu dem Schweda „seht dorthin, wie es da hell wird". Kaum hatte Schweda den Kopf nach der linken Seite gewandt, als er von dem zu seiner Rechten gehenden jungen Mann, den Angekl., einen Schlag mit einem scharfen, harten Gegenstande auf den Kopf erhielt, so daß ihm das Blut über das Gesicht floß. Schweda ergriff nunmehr unter Hilfegeschrei die Flucht, der Angekl. folgte eine Strecke, dann verschwand er. Auf der Flucht begegnete der Schweda dem Kutscher Cirocki, welcher letzterer zu seinem Beistande bereit war.

Dem Schweda ist es nicht zweifelhaft, daß ihn der Angeklagte habe berauben wollen, was gleichfalls durch das Zeugen-Verhör zur Evidenz nachgewiesen wurde. Der Angekl. versuchte zwar das alibi in der Behauptung, daß er an dem qu. Sonnabende seine Wohnung nicht verlassen, sondern sich zum heil. Abendmahle vorbereitet habe, zu führen; die darüber vernommenen Zeugen — die Mutter und Geschwister des Angekl. — bekundeten dies auch wirklich, doch stand ihnen das Zeugniß der übrigen Hausgenossen, welche der Angekl. an diesem Sonnabend nicht häuslich gesehen haben wollte, entgegen.

Bezüglich des bezüchtigten Diebstahls räumte Angekl. ein, in der Nacht vom 28. zum 29. Sept. 1860 dem Schlossermeister Ewald in Carthaus von dessen offenen Holzplatze einen Handwagen in Gemeinschaft mit einem Anderen gestohlen zu haben.

Das Verdict der Geschwornen lautet auf Schuldig. Die Staatsanwaltschaft beantragte und der Gerichtshof erkannte auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Polizei-Aufsicht.

II. gegen den Fleischergesellen Julius Carl Schulz aus Oliva, angeschuldigt:

a. im November 1860 — 10 Sgr., welche er als Erlös für, im Auftrage seines damaligen Meisters, Fleischermeister Schimansky in Oliva, verkauftes Fleisch mit der Verpflichtung zur Ablieferung an den Schimansky empfangen hatte, zum Nachtheil des Eigenthümers verbraucht zu haben,

b. in der Absicht, sich Gewinn zu verschaffen, einen Bestellzettel, folgenden Inhalts: „Liebes Fräulein, ich bitte dem Ueberbringer dieses mir 1 Pfund Lichte und für 2½ Sgr. Waschseife zu schicken, ich werde selbiges entrichten, wenn ich morgen zu Markte komme. Louise Schimansky Fleischfrau," fälschlich angefertigt und von demselben zum Zwecke der Täuschung dem Ladenmädchen Heyn gegenüber Gebrauch gemacht zu haben.

Der Angeklagte räumt die Unterschlagung ein, behauptet jedoch, sein Meister Schimansky schulde ihm noch Lohn, weshalb er ihn dadurch nicht benachtheiligt habe. Das Verbrechen ad b. will der Angekl. nicht verübt haben, und betheuert seine Unschuld unter Thränen. Das Ladenmädchen Heyn dessen eidliche Zeugenaussage verlesen wurde, will den Angeklagten als den Ueberbringer des qu. Zettels in den Angekl. erkennen, doch ist ihre Behauptung nicht so bestimmt, als daß eine Verurtheilung darauf hätte gegründet werden können.

Das Verdict der Geschworenen lautete wegen Unterschlagung auf Schuldig unter Annahme mildernder Umstände, der Urkundenfälschung auf Nichtschuldig.

Der Gerichtshof erkannte auf 8 Tage Gefängniß unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr

Criminal-Gericht.

[Eine Pferdedecke.] Der Handlungsdiener Robert Ludwig Reinkowski stand am vorigen Donnerstag unter der Anklage, dem Fuhrmann Wardow in Schidlitz eine Pferdedecke gestohlen zu haben, vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Der Angeklagte gab sein großes Erstaunen darüber zu erkennen, daß ihm Diebstahl zur Last gelegt worden. Er habe, als er mit seiner Braut Dorothea Köster auf dem Wege zwischen Schidlitz und Danzig eines Tages spazieren gegangen sei, einen alten schmutzigen Lappen gesehen und dieselbe auf das herrenlose Gut aufmerksam gemacht, er habe auch den alten Lappen bis zum Neugarter Thore mitgenommen, hier aber habe der alte Lappen sogar das ästhetische Gefühl der Schildwache beleidigt, so daß diese heftig zu schimpfen begonnen. Indessen habe seine Braut ihn doch mit nach Hause genommen, ihn ausgewaschen und nun eine Pferdedecke erkannt, welche sie später ihrem Vater, dem Fleischermeister Köster in Schidlitz mitgenommen und die von diesem in Gebrauch genommen sei. Anders lautete jedoch die Aussage des Fuhrmann Wardow. Er sei, sagte derselbe, eines Tages von Danzig nach Schidlitz gefahren und Reinkowski habe ihn begleitet. Am nächsten Tage habe ihm die Pferdedecke gefehlt, welche er später bei dem Fleischermeister Köster gefunden, als die seinige erkannt und zugleich erfahren habe, wie dieselbe in dessen Hände gekommen. Wahrscheinlich hätte sie Reinkowski beim Fahren vom Wagen geworfen, um sie später zu finden. Der Angeklagte entgegnete, daß auf die Aussage Wardow's nichts zu geben sei, da derselbe während der Fahrt von Danzig nach Schidlitz fast sinnlos betrunken gewesen und überhaupt dem Trunke verfallen sei. Es entstand nun die Frage, ob Reinkowski sich des Diebstahls oder der Unterschlagung schuldig gemacht. Nachdem die Dorothea Köster und deren Vater als Zeugen vernommen waren, erkannte der Gerichtshof nur auf Unterschlagung und verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen. Reinkowski war mit diesem Urtheil nicht zufrieden und erklärte daß er appelliren würde.

Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Christian hatte inzwischen die ihm durch die Abwesenheit seiner Herrschaft gewordene Muße angewendet, sich zu einem großen Unternehmen vorzubereiten. Er hatte seine Bibliothek von vorn bis hinten durchstudirt, um seine criminalistischen Kenntnisse aufzufrischen und seine Inquirenten-Talente anzuregen. Denn er hatte nichts Geringeres im Sinn, als den Gerichten zu Hülfe zu kommen und den schlauen Verbrecher, den er für den Mörder Waldau's hielt, zu überlisten und zu überführen.

Er fing seine Laufbahn als Untersuchungsrichter freilich auf eine etwas wunderliche Weise an. Er machte sich nämlich aus einem Nagel einen Dietrich und öffnete damit den verschlossenen Weinkeller seines Herrn, aus dem er einige Flaschen Madeira und Champagner entwendete. Damit wäre er eigentlich zum Zuchthaus reif gewesen, wenn er sich nicht in dem guten Glauben befunden hätte, daß sein Herr gegen diesen Eingriff in seine Eigenthumsrechte sicherlich nichts zu erinnern haben würde, wenn der von ihm erdachte Plan gelänge. Für den Fall des Mißlingens wollte er sich gern den Werth des entwendeten Weins von seinem Lohn abziehen lassen. Mein Herr ist jetzt ein steinreicher Mann, sagte er zu sich selbst, denn die 80,000 Thlr., die der Raubmörder bei Seite gebracht hat, waren ja nur ein Theil der großen Erbschaft. Er wird also wohl ein Paar Flaschen Champagner gern hingeben, wenn man damit dem armen Fritz Waldau aus der Patsche helfen kann.

Den Wein packte er in einen kleinen Flaschenkorb und begab sich damit auf die Wanderschaft nach Eichenhorst. Er glaubte bei Solms, dem alle seine Anstrengungen galten, sich nicht besser empfehlen zu können, als wenn er in Begleitung solcher Bundesgenossen erschiene. Denn er hatte sich erzählen lassen, daß dieser fromme Mann dem Weine ganz besonders ergeben sei, weil Noah den ersten Weinstock gepflanzt habe, und eine gründliche Kenntniß aller Weinsorten daher zum Verständniß der heiligen Schriften unumgänglich nothwendig sei, — sowie daß er demgemäß alle Abend zur Ehre Gottes eine aus dem Keller seines Herrn gestohlene Flasche Wein zu sich nähme, um sich von der Anstrengung des Abendgebetes wieder einigermaßen zu erholen.

Es war schon dunkel, als er in Eichenhorst anlangte und sich bei Herrn Solms, wie er sich ausdrückte, durch das Viehmädchen mit dem Bemerken melden ließ, daß er in einer überaus wichtigen Angelegenheit des Rathes des Herrn Intendanten bedürfe. Solms empfing ihn mit einer steifen und kalten Höflichkeit, die der schlaue Christian mit einer sehr gut gespielten Unterwürfigkeit und Demuth erwiderte. Er überschüttete Solms mit Schmeicheleien und wußte das Eis, mit welchem dieser sich umgeben hatte, sehr bald dadurch zu brechen, daß er sich ihm als seines Gleichen, nämlich als Spitzbuben, zu erkennen gab. Er wußte es äußerst natürlich als eine allmählige Wirkung des genossenen Weines darzustellen, daß seine anfängliche Ehrbarkeit und Zurückhaltung immer mehr einer freimüthigen Geschwätzigkeit wiche, und ihm sein Herz auf die Zunge trete. Er erzählte eine Menge der amüsantesten und geistreichsten Kniffe, die er größtentheils seiner Bibliothek entlehnt hatte, hier aber für sein geistiges Eigenthum ausgab, und durch die er sich allmählig in das Vertrauen seiner Herrschaft gestohlen zu haben versicherte. Dann setzte er ihm ein förmliches System von Gaunereien auseinander, durch welche er bisher seine eigene Einnahmen mit denen seines Herrn in ein den neuen socialistischen Theorien mehr entsprechendes Verhältniß gesetzt habe, und rechnete ihm auf Heller und Pfennig die Vortheile vor, welche aus einer innigen Verschmelzung der Intendanturen von Tiefensee und Eichenhorst nothwendig erwachsen müßten.

Es war kein Wunder, daß Solms mit wahrem Entzücken zuhörte, und daß Christian dessen Herz gleichsam im Sturm eroberte. Bruder, sagte Ersterer, warum bist Du denn nicht früher zu mir gekommen? Warum hast Du mich denn bis jetzt immer so wüthend angesehen, als ob Du mich fressen wolltest?

Das will ich Dir sagen, erwiderte Christian; — das geschah aus reiner Pfiffigkeit, und wir müssen uns auch künftig nicht anders ansehen, als wie ein Paar Bullenbeißer, die sich jeden Augenblick bei der Kehle zu packen gedenken. Es ist sehr viel werth, wenn die Herrschaft nie merkt, daß sich zwei Spitzbuben unter ihren Leuten mit einander verstehen. Ich habe deshalb unsere nähere Bekanntschaft bis zur Hochzeit aufgeschoben, aber heut wollen auch wir den Polterabend unsrer innigsten Verbindung feiern.

Solms war vor Bewunderung ganz hingerissen und goß in der Begeisterung ein Glas Champagner nach dem andern hinunter, wozu Christian ihn immer von Neuem durch geistreiche Toaste zu animiren wußte, während er es trefflich verstand, sich selbst bei gehöriger Nüchternheit zu erhalten.

Sobald er bemerkte, daß Solms seiner Sinne nicht mehr ganz mächtig war, begann er, ihm vertrauliche Mittheilungen darüber zu machen, daß Hellmuth ihn wegen der Theilnahme an dem Walterschen Morde in Verdacht habe, wobei er nicht verfehlte, ihm bemerklich zu machen, daß der Ehrenmann, der diesen für sie Beide sehr gefährlichen Jüngling aus dem Wege geräumt habe, ihrer innigsten Dankbarkeit würdig sei. Falls Solms dabei die Hand im Spiel gehabt haben sollte, käme es darauf an, bei Zeiten die nöthigen Vorkehrungen gegen den zu erwartenden Angriff zu treffen.

Christian's Kriegslist hatte den glänzendsten Erfolg. Er erfuhr Dinge, von welchen er sich nie etwas hätte träumen lassen, und die ihm vor Entsetzen die Haare zu Berge trieben.

Das Resultat des Feldzugs war, daß Christian im Keller an einer Stelle die Fliesen aufhob und nach kurzem Nachgraben auf den Koffer Walters, den blutigen Rock und Mantel Solms und ein blutiges Hemde stieß. Den Koffer stellte er in ein Wandspind in Solms Stube, und mit den andern Trophäen machte er sich auf den Weg zum Amtmann in Falkenberg, während Solms den Schlaf der Gerechten schlief. (Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

7	4½	336,10	+ 21,3	SO. mäßig, hell m. diesig. Luft.
8	7½	337,13	14,8	do. ruhig, hell u. schön.
	12	337,01	20,6	do. frisch, do. do.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 8. Juni.
Weizen, 280 Last, 133pfd. fl. 635—640, 132.32pfd. fl. 637½, 130, 129.30, 129pfd. fl. 530, 545—560.
Roggen, 30 Last, 123.24, 123pfd. fl. 315—316½, 121. 22pfd. fl. 309 pr. 125pfd.
Wicken, 2 Last, fl. 250.

Danzig. Bahnpreise vom 8. Juni.
Weizen 120—130pfd. 55—92½ Sgr.
Roggen 125pfd. 44—53 Sgr.
Erbsen 44—54 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 35—48 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 22—28 Sgr.
Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, 7. Juni. Weizen 85pfd. 72—84 Thlr.
Roggen 77pfd. 42½—44 Thlr.
Rüböl 11⅔ Thlr.
Spiritus ohne Faß 18 11/12 Thlr.

Königsberg, 7. Juni. Weizen 80—95 Sgr.
Roggen 40—50 Sgr.
Gerste, große und kleine 30—42 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.

Breslau, 5. Juni. (Wollbericht.) Die Marktzufuhren bei den Producenten und Händlern dauerten heute fort und dürften bis auf das in den Zelten unterzubringende Quantum fast komplet sein. Auf den Lagern war heute ein mäßiges Geschäft und sind ca. 1500 Ctr. theils zu vorjährigen Preisen, theils 2—3 Thlr. darunter verkauft worden. Im Allgemeinen zeigen sich die Käufer zurückhaltend, in der Hoffnung bei den Producenten billiger anzukommen.
— Abends. Die bis jetzt bezalten Preise stellen sich, wie folgt: Für hochfeine Wollen von 110 Thlr. aufwärts wurden vorjährige Preise erreicht. Feine Wollen waren um 2 Thlr. und Wollen von 95 Thlr. abwärts bis 5 Thlr. niedriger als voriges Jahr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt, vom 4. bis incl. 7. Juni:
1218⅓ Last Weizen, 113 L. Roggen, 203 L. eichene Bohlen, 98 L. Faßholz, 1003 Stück eich. Balken, 31,711 Stück ficht. Balken und Rundholz, 532 Ctr. Pottasche, 1524 Ctr. Syrup, 33 Ctr. Oelkuchen, 32 Ctr. Packleinwand, 84 Tn. Theer. Wasserstand 1' 10".

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 8. Juni.
B. Freye, Hendr. Marg., v. Delfzyl; u. A. Gottloff, Peters Minde, v. Corsör, mit Ballast. H. Vorbrodt, Alma, v. Swinemünde, mit Steinen.

Gesegelt:
C. Kuxo, Ulricke, u. A. Dahl, Virgo, n. Norwegen; C. Schultz, Rosa Böttcher, n. Rochefort; H. Severtsen, Rivalen, n. Bergen; J. Wallis, die Perle, n. Truro; J. Forth, Dampfsch. Irwell, n. Hull; J. Schacht, Emanuel, n. Amsterdam; J. Slenger, Catharina, n. Antwerpen; und A. Zielcke, Pr. Victoria, n. London, mit Getreide u. Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Königl. Kammerherr u. Mitglied des Herrenhauses Hr. Graf Kayserling a. Schloß Neustadt. Hr. Rittergutsbesitzer Pohl a. Senslau. Die Hrn. Kaufleute Mason a. Königsberg, Rödiger a. Berlin, Hessenland a. Stettin und Heinrichs a. Montjoie.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Zelewski a. Borreck u. v. Burowski a. Mratschin. Hr. Kaufmann Brock a. Jeßnitz. Hr. Partikulier Baron v. Hemstra n. Sohn a. Holland. Hr. Bürgermeister Ewe a. Pr. Stargardt. Hr. Kreis-Gerichts-Sekretair Heiking a. Pr. Stargardt. Hr. Kaufmann Wedemeyer a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Krüger a. Plodowa. Hr. Rentier v. Burowski a. Posen.

Walter's Hotel:
Hr. Rittergutsbesitzer Ruhnke n. Gattin a. Sykorczin. Die Hrn. Kaufleute Rosenstock a. Berlin, Suder a. Elbing, Gröpler a. Burg, Sondermann a. Olpe, Knoop a. Gladbach und Krause a. Lauenburg. Hr. Actuar Berg a. Lauenburg.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Regierungsrath Hausotte a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Rosenberg a. Berlin und Munker a. Nürnberg.

Hotel d'Oliva:
Hr. Pfarrer Krupka a. Orhöft. Die Hrn. Kaufleute Gutmann a. Berlin u. Klatt a. Stolp.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Kaufleute Haarbrücker n. Gattin a. Elbing, Schönemann, Michelsohn und Kauffmann a. Berlin u. Segelmacher a. Erfurt. Hr. Schiffsbauer Steffen a. Stettin.

Deutsches Haus:
Stiftsfräulein v. Below a. Stolp. Die Hrn. Kaufleute Gebr. Clausen a. Tiegenhoff, Zimmermann a. Marienwerder und Wahlberg a. Danzig. Hr. Inspector Pawelz a. Marienau. Hr. Fabrikant Zapel a. Neisse.

So eben traf wieder bei uns ein:
Die Vierte Auflage
von
„Was uns noch retten kann!"
Preis 10 Sgr.
Léon Saunier, Buchhandlung
für deutsche u. ausländische Literatur
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Gasthaus zu den „Drei Schweinsköpfen."
Einem geehrten Publikum erlaube ich mir mein Etablissement der ferneren geneigten Beachtung angelegentlichst zu empfehlen und lade freundlichst zu recht zahlreichem Besuche ein.
F. R. Schubert.
NB. Zur Bequemlichkeit des Publikums fahren drei Journalieren stündlich bis Abds. 8 Uhr (nach Bedarf auch später).

Mein Gasthaus „Milchpeter" am Schuitensteege
erlaube ich mir dem geehrten Publikum zum geneigten zahlreichen Besuch hierdurch ergehenst in Erinnerung zu bringen. **Julius Sartorius.**

1500 Thlr.
sind ganz auch getheilt gegen sichere Hypothek auf ländliche Grundstücke zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt
Orzell, Lehrer in Neukirch
bei **Pelplin.**

Die billigsten Gesangbücher,
elegant und einfach gebunden, sind zu haben bei
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Paradiesgasse 21, 2 Tr., ist ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet sogleich zu vermiethen.

In der
Sahne- u. Milchhandlung,
Portechaisengasse 4, ist drei Mal des Tages frische Milch zu haben, das Quart 1 Sgr. 4 Pf., Sahne 5 Sgr., saure Sahne das Quart 6 Sgr.; auch wird dieselbe frei ins Haus geschickt von **A. L. Reimer.**

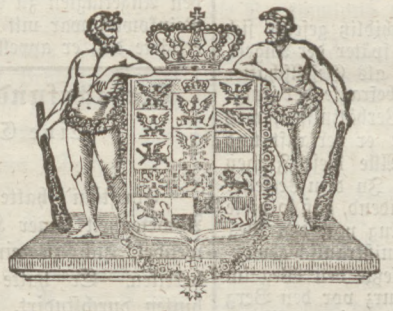
Extrafahrt nach Zoppot.
Bei schönem Wetter und ruhiger See macht das Dampfboot **„Falke"**
Sonntag, den 9. d. M.,
eine Fahrt von **Fahrwasser** nach **Zoppot** und zurück nach Fahrwasser. Abgang von Fahrwasser am Lootsenhause 3¼ Uhr Nachmittags. Abgang von Zoppot 8 Uhr Abends. Passagiergeld 2½ Sgr. pro Person hin, ebensoviel zurück. Kinder zahlen 1½ Sgr.
Um die auf der Rückfahrt in Fahrwasser anlangenden Passagiere nach der Stadt zu schaffen, wird um 9 Uhr Abends ein Dampfschiff von Fahrwasser nach dem Johannisthore abgehen.

Geräucherten Lachs
in großen wie kleinen Fischen empfiehlt
C. W. Bonk, Tobiasgasse 14.

Panamahüte
für Herren und Knaben empfiehlt in großer Auswahl billigst die **Strohhut-Fabrik** von
Aug. Hoffmann.
Heilgst.-Gasse 26., neben der Apotheke.
NB. Die Wäsche der Panamahüte wird in 24 Stunden den neuen gleichkommend, bewerkstelligt.

Ehre dem Fabrikate, die ihm gebührt!
Unser **Universalfabrikat** gegen **Ratten, Mäuse** und **Schwaben,** das **Neueste** und **Praktischste** in seiner Art, wodurch das Ungeziefer **sofort** auf eine räthselhafte Weise **spurlos** verschwindet — wofür nur **„wir"** jede Garantie leisten — und welches seit einer kurzen Zeit die **weitverbreiteste** Anerkennung gefunden, empfehlen wir zum Preise von 10 Sgr. bis 2 Thlr. und machen darauf aufmerksam, daß sich von uns weder hier noch in einem andern Orte eine Niederlage **nicht** befindet und bis jetzt nur von **„uns"** allein dieses **Radikalmittel** zu beziehen ist.
Lenzig & Comp.,
Ankerschmiedegasse No. 1, parterre.

Nichts ist so angenehm kühlend, erfrischend und stärkend in der heißen Jahreszeit, auf Reisen und auf Märschen, als Zuckerwasser mit:
Boonekamp of Maag-Bitter,
bekannt unter der Devise: **„Occidit, qui non servat"**, erfunden, und einzig und allein destillirt von
H. Underberg-Albrecht
am Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
Zu haben bei den bekannten Debitanten.
NB. Ein Theelöffel meines **„Boonekamp of Maag-Bitter"** genügt für ein Glas von ¼ Quart Zuckerwasser.



Hoflieferant
Seiner Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen.
Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen.
Seiner Majestät des Königs von Baiern.
Sr. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen
und
mehrerer anderer Höfe.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt. Patentirt für ganz Frankreich unter Napoleon III., Kaiser der Franzosen.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1860 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr
75 Procent
der eingezahlten Prämien.
Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.
Denjenigen, welche beabsichtigen dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.
Danzig, den 23. Mai 1861.
C. F. Pannenberg,
Agent der Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
Comtoir: Neugarten 17.

Berliner Börse vom 7. Juni 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102⅔	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	107	106½
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102¼	101¼
do. v. 1856	4½	102¼	101
do. v. 1853	4	—	97¾
Staats-Schuldscheine	3½	88⅝	88⅛
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	126	125
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	85
do. do.	4	95¾	—
Pommersche do.	3½	—	88¼
Pommersche Pfandbriefe	4	99¼	98¾
Posensche do.	4	101½	101
do. do.	3½	—	95¾
do. neue do.	4	92½	92
Westpreußische do.	3½	—	83⅞
do. do.	4	95½	—
Danziger Privatbank	4	94½	—
Königsberger do.	4	—	88⅛
Magdeburger do.	4	82½	81½
Posener do.	4	—	—
Pommersche Rentenbriefe	4	98	97¼
Posensche do.	4	95⅓	94⅔
Preußische do.	4	97	96⅔
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	124½	48½
Oesterreich. Metalliques	5	49¾	—
do. National-Anleihe	5	57¾	65½
do. Prämien-Anleihe	4	—	80¼
Polnische Schatz-Obligationen	4	81¼	93⅛
do. Cert. L.-A.	5	94¼	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86	

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.